

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

Pränumerations-Preise:

Für Voco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Insertionsgebühren, sind an die Redaktion portofrei einzusenden.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwarter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermitteln: In Wien: Hasenfein & Bogler, Wallfischgasse 10, N. Doppelst. 1., Stubenbastei 2, Heinrich Schmalz, 1., Wollzeile 12, N. Hofe, Seilerstätte 2, N. Dufes, 1., Riemergasse 12. In Budapest: János Gy. Dorotheagasse 11, Leop. Lang, Gisellaplatz 3, N. V. Goldberger, Servitenplatz 8.

Insertions-Gebühren:

5 kr. für die eins., 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierstellige und 25 kr. für die durchlaufende Beilagen ercluse der Stempelgebühr von 30 kr. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

„Oedenburger Zeitung“.

Mit 1. Februar 1882 eröffnen wir ein neues Abonnement auf die seit Beginn dieses Jahres sechsmal in der Woche erscheinende, an Sonntagen aber mit einer „Illustrirten Romanbeilage“ versehene „Oedenburger Zeitung“. Pränumerationspreise: Ganzjährig 9 fl., halbjährig 5 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr., monatlich 1 fl. Voco Oedenburg; Auswärts: Ganzjährig 12 fl., halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. — Das Abonnement kann mit jedem beliebigen Tage entriert werden.

Die Administration.

Der parlamentarische Bruderkampf.

Oedenburg, 23. Jänner 1882.

(H. F.) Wenn sich die eigenen Stammesbrüder in unaufhörlicher Fehde bekämpfen, dann kann es wohl mit nichten Verwunderung erregen, daß Angehörige verschiedener Stämme sich nicht miteinander vertragen wollen. — Obgleich dieser Ausspruch vielleicht ein Atom von Wahrheit in sich birgt, so läßt er sich doch nicht gut auf die parlamentarischen Kämpfe in unserm Heimatslande Ungarn anwenden. Denn, nehmen wir an, daß in dem so theuren Vaterlande sonst Alles in schönster Ordnung wäre, so würde sich betreffs der parlamentarischen Redeschlachten, die da unaufhörlich auf neutralem Gebiete geliefert werden, weit eher die Phrase anwenden lassen: „daß sich nur durch Widerspruch die Wahrheit ergeben kann“, und das würde dann zu dem konstitutionellen Standpunkte der „staatsrechtlichen Opposition“ führen.

Nun befindet sich aber bei uns in Ungarn, wie ja männiglich bekannt, nur das Wenigste

„in schönster Ordnung“, und selbst dieses Wenige befindet sich, unter intensiver Beleuchtung besehen schier in einem Zustande, daß man fast von einem „kleinen Chaos“ sprechen möchte. Wie soll und wie kann da also von jenem Standpunkte gesprochen werden, den sonst in konstitutionellen Staaten die „staatsrechtliche Opposition“ einzunehmen pflegt?!

Das „kleine Chaos“ wollen wir heute ganz abseits liegen lassen, weil das nicht so bald verschwinden dürfte, und demnach sofort das eigentlich große Chaos ein wenig in Augenschein nehmen.

Diesem großen Chaos gelten die parlamentarischen Kämpfe; ihm gelten die Verwünschungen der Patrioten, der Bürger, wie jene des Volkes, und dieses Chaos ist — die Korruption.

Wer sind nun die Vertheidiger oder vielmehr die Ursachen jener Korruption, die in unserm Vaterlande seit Jahren ihr Drachengift verspricht? Sind es die sogenannten „liberalen“ Volksvertreter, welche aus ihren Stellen oder durch diese Einkleuren schaffen oder herauschlagen wollen? — Obgleich wir an diesen Herren gewiß Vieles auszusagen haben und auch manche unlautere Element sich in deren Reihen eingemischt hat, so müssen wir doch jene Frage verneinen. — Oder sind es vielleicht die „gemäßigten Oppositionellen“, oder gar die „Männer der Unabhängigkeitspartei“, welche die Corruption in Ungarn gefäet oder dieselbe wenigstens verschuldet haben? — Gewiß nicht! — Also wer sind die Schuldigen, die der köstlichen Perle, die wir Ungarn nennen, all das Ungemach bescheert haben, unter dem wir Alle seufzen, das uns das Mark aus den Knochen preßt, und dezimirt, uns zum Gelächter Europas macht und, wenn es so fort geht, uns vielleicht schließlich dem ärgsten Feinde unserer Freiheit überliefert? —

Die Schuldigen sind — der Mangel an Selbsterkenntniß, die Großmachtsucht und der Chauvinismus.

Es sind das, wir gestehen es ein, harte, sehr harte Worte, aber sie entsprechen genau der Wahrheit. Nicht ein Jota ist davon erfunden oder übertrieben.

Der Mangel an Selbsterkenntniß ließ die Wähler — „Schreiber und Großsprecher“ statt wahrer „Volksvertreter“ in den Reichstag senden. Die Großmanns- und Talmgold für echtes Metall ausgegeben lassen, und der Chauvinismus vernichtete viel Großes und Schönes, „weil es doch eine Schande wäre, fremde Elemente dem eigenen Bedarfe anzupassen oder von Fremden das zu lernen, was man selbst noch nicht konnte“.

Und so gebaren jene Drei die fluchwürdige Saat, welche wir unter dem Gesamtausdrucke „Korruption“ allüberall üppig in die Halme schießen sehen.

Aber man müßte absichtlich blind sein wollen, wenn man einzig und allein jenen drei Attributen — (Mangel an Selbsterkenntniß, Großmachtsucht und Chauvinismus) — die Schuld für das üppige Wuchern der Korruption beimeffen wollte. Noch andere Ursachen sind vorhanden, daß dieses Unkraut Ungarns fluren bedeckt. Und unter diesen Ursachen ist es wohl vornehmlich wieder das Zugrundegehen des wahren Gemeinnes, des echten Patriotismus, den wir die heutigen Zustände zu verdanken haben.

Zur Zeit des gloriosen Befreiungskampfes waren es die alten ungarischen Adelsgeschlechter, welchen das Vaterland über Alles ging, welche unaufgefordert den Nimbus ihrer alten Privilegien bei Seite warfen und, Mann an Mann gereiht,

Seuffelton

Der Kampf um's Dasein!

Schicksale und Erlebnisse zweier Zeitgenossen.

Nach Thatsachen erzählt von Harr Glover.

Alle Rechte für den Autor vorbehalten.

(Fortsetzung.)

Da traf am 28. Oktober 1830 ein polnischer Emisfär, aus der Familie der Grafen Sobieslawski stammend, in Warschau ein. Derselbe war bereits im März des Jahre 1829 von der geheimen National-Regierung — (die damals nur dem Namen nach bestand) — nach Paris gesendet worden, um dort Verbindungen anzuknüpfen, Gelder flüssig zu machen und Vorbereitungen für eventuelle Fälle zu treffen. Des Emisfärs chiffrirte Korrespondenzen waren bis Mitte Juli 1830 ziemlich regelmäßig in Warschau eingetroffen, dann hatte man aber lange Zeit von ihm nichts gehört und die Auftraggeber fürchteten schon in allem Ernste, daß dem Emisfär irgend etwas Menschliches passiert sein könne, was, wenn diese Befürchtungen eintrafen, nicht nur einige Dugend Häupter gefährden, sondern vielmehr das ganze Polen zu ewiger Knechtschaft verdammt haben würden.

Nun erschien plötzlich jener Emisfär in Warschau und es zeigte sich, daß derselbe, wenn auch ein fehlbarer Mensch, doch als Pole ehlich und

rechtschaffen gehandelt hatte, denn kaum aus dem Prager Krankenhause als geheilt entlassen, war er nach Polen geeilt, um von seiner Mission den Auftraggebern Rechenschaft abzulegen.

Die Seele der ganzen polnischen Bewegung zur Zeit ihres Beginnes — (im Jahre 1830) — war Fürst Czartoryski. Dieser prüfte die Aussagen des Emisfärs, und als er gefunden, daß der Sendling nicht nur seine Pflicht erfüllt, sondern mehr, weit mehr gethan, so drang der Fürst in ihn, ihm bekannt zu geben, was jene Krankheit, an der er Monate lang in Prag darniedergelegen, für eine Ursache gehabt.

Und so erfuhr denn der Fürst, daß der Emisfär, mit Empfehlungen eines in Paris lebenden Emigranten an eine gräfliche Familie in Sachsen versehen, nach Deutschland gereist war. In dieser Familie hatte sich der Emisfär als Landschaftsmaler eingeführt und die Liebe der älteren Tochter, Komtesse Eleonore von Liebenthal, sehr bald gewonnen. Nachdem der Pseudo-Maler der Angebetenen in einer traulichen Stunde seine Familienverhältnisse klar dargelegt, hatte diese sich entschlossen, ihre Primat zu verlassen und dem Manne ihrer Wahl in sein Vaterland zu folgen. Da die Komtesse von ihrem Entschlusse durch nichts mehr abzubringen gewesen, war die Flucht aus dem elterlichen Schlosse unternommen worden.

Der Emisfär gelangte mit seiner Braut glücklich über die Grenze. Aber schon bald nach dem Betreten des österreichischen Territoriums war seine

Begleiterin von Geburtswehen überrascht worden. Er hatte auf ihr Flehen Hilfe suchen wollen, diese wohl auch gefunden, seine Braut aber, die in einer gräßlichen Nacht, unter Donner und Blitz, einem Knäblein, das Leben gegeben, bei seiner Rückkunft nur noch als Todte angetroffen.

Was dann weiter geschehen, wußte der Emisfär aus eigenem Besinnen nicht anzugeben. Sein alter Diener Jaroslaw aber hatte ihm erzählt, daß er ihn aus der Elbe, in die sich der Emisfär gestürzt, noch rechtzeitig herausgezogen und ihn mit unsäglich Mühe nach Prag in's Spital gebracht habe, wo er ihn gepflegt. Dieser selbe Jaroslaw war dann, nach Gesundung seines Herrn, aufgebrosen, um Erkundigungen über die Braut desselben einzuziehen, und da habe er denn die Nachricht gebracht, daß sie in Böhmen begraben, das Kind derselben aber nirgends aufzufinden sei. —

Fürst Czartoryski hatte mit gespannter Aufmerksamkeit dem Erzähler gelauscht. Lange sann der Fürst nach, dann drückte er dem Emisfär die Hand.

„Sie haben ihre Pflicht erfüllt“, sagte Czartoryski; „wenn wir unser Werk vollbracht, dann werde ich an Sie denken. Jetzt ruht das Vaterland. Ich erneue Sie deshalb, mein lieber Graf, zum Obersten meines Regiments; als solcher werden Sie unserer Sache vorläufig am meisten nützen können.“

(Fortsetzung folgt)

für die Freiheit der theuren Heimaterde kämpft u. Dann kam die Kapitulation von Villagos, die Zeit der Bach'schen Depotie, das Schmarogerthum und endlich, endlich das Neuwachen Hungaria's dem alle angeborenen Patrioten aus voller Seele zulaughten.

Aber gerade Diejenigen, die am meisten gekämpft und erduldet, wurden nicht zur reichbesetzten Tafel geladen. Ward auch hin und wieder ein Schwerblesteter mit einem Abhub von dem Gnadentische bedacht, die Mehrzahl der geladenen Gäste bestand doch aus — Epigonen oder aus „Streibern“, vielleicht auch aus Schreibern, die nun, da keine Gefahr mehr vorhanden war, mit ihren vollbrachten „großen Thaten“ stunkerten, der Menge Sand in die Augen zu streuen bestrebt waren und, wenn es ihnen dann gelungen war, sich ein warmes Plätzchen zu erobern, nicht mehr daran dachten, sich an das Volk zu erinnern, dem sie eben jenes Plätzchen verdankten.

Und so entstand der Grund zur Korruption, jener Boden, welcher für den Mangel an Selbstkenntniß, für die Großmannsucht und den Chauvinismus schier das geeignetste Ackerfeld bildete.

Heute, wo wir alle Früchte der Korruption vor Augen haben, heute erkennen wir, daß wir gesehlt. Aber ist wohl auch der ernstliche Wille vorhanden, nicht nur die Früchte, sondern auch das durch unsere eigene Schuld zu einem mächtigen Stamme erstarrte Unkraut mit sammt der Wurzel auszurotten? — Wir zweifeln daran; wir müssen daran zweifeln, wenn wir in Betracht ziehen, welches Singspiel allüberall bemerkbar ist. — Das darf aber fürder nicht so bleiben!

Selbst in der sogenannten „liberalen“ Partei fangen sich an Elemente zu regen, welche sich der Korruption schämen, welche ihr zu Leibe gehen wollen. Schließen wir uns diesen Elementen an, bekämpfen wir ehrlich und redlich den gemein samen Feind, wo wir ihn finden, und unsere Nachkommen werden uns dafür segnen. Denn wenn wir die Korruption bekämpfen, so wird durch die Freiheit auch das Glück von selbst erscheinen, und es wird dann Niemand mehr von einem „parlamentarischen Bruderkampfe“ in Ungarn zu sprechen wagen.

Vom Kriegsschauplatze im Süden des Reiches.

Dedenburg, 23. Jänner 1882.

Die „Polit. Korresp.“ berichtet offiziös: Laut einer Meldung des FML. Jovanovics wurde Korporal Spannbauer der 3. Kompagnie des 11. Infanterie-Regiments, welcher die Bedeckung der Finanzwache am Planik, nördlich von Bilek, befehligte, am 16. Jänner von 200 Insurgenten überfallen, vertheidigte sich dreißig Stunden in einem Hause und schlug sich nach einem theilweisen Abzuge der Insurgenten nach Korito durch. Der Korporal erhielt die goldene Tapferkeitsmedaille. Der Kommandant der Verpflegskolonie rückte am 20. Jänner mit dem Verpflegs- und Munitionstransport von Korito in Bilek ein. Ein Detachement war am 19. Jänner auf dem Marsche über das Gebirge zwischen der Straße und der montenegrinischen Grenze sechs Stunden in fortwährendem Gefechte mit den Insurgenten, welche dasselbe bei Bitarubina erwarteten und angegriffen hatten. Die Insurgenten wurden überall zurückgeworfen und die von denselben besetzt gewesen und vertheidigten Hütten in Brand gesteckt. Die dort aufgehäufte Munition explodirte. Während des Rückmarsches am 20. Jänner folgten die Insurgenten der Nachhut, ohne einen Angriff zu wagen. Das Detachement hatte drei Verwundete. Seit dem am 16. Jänner stattgehabten acht Gefechten zwischen Korito und Bilek wurden Lieutenant Lalicz, zwei Unteroffiziere und — laut Wiener „Tagblatt“ — (fünfundsechzig*) Mann theils getödtet, theils verwundet, Lalicz erlag der Brustwunde. Die „Dedenburger Zeitung“ beharrt, nach solchen Verlusten, um so mehr auf ihrer Meinung, daß sich doch bereits ein **Kriegsschauplatz** im Süden des Reiches aufgethan habe. Die Insurgenten erlitten bei allen Zusammenstößen übrigens noch weit bedeutendere Verluste.

Die Reservisten der galizischen Regimenter Nr. 80, 77 und 9 wurden einberufen und gehen nach dem Süden. Bis zu diesem Augenblicke sind neuerlich einberufen worden die Reservisten des 14. Infanterie-Regiments Großherzog von Hessen und des 2. Jägerbataillons, beide aus Oberösterreich; ferner die Reservisten des 1. Infanterie-Regiments Kaiser Franz Josef, die sich aus Schlesien rekrutiren, des 22. Infanterie-Regiments Weber (aus Dalmatien), des 51. Infanterie-Regiments Erzherzog Heinrich (aus dem Temeser

* Unsere Verluste bei Bilek sind nach der „Polit. Corr.“ falsch bedeutend geringer. Die Rb.

Banat), des böhmischen Regiments Graf Crenneville Nr. 75 und des 67. Infanterie-Regiments (Kaschau).

Schließlich meldet man ebenfalls offiziös aus Brood, daß daselbst täglich weibliche Familienmitglieder der Offiziere und Beamten eintreffen. Aus ihren Erzählungen geht hervor, daß die Bewegung auch die Hauptstadt Serajewo bereits ergriffen hat. Die Aufregung ist eine allgemeine, denn täglich langen Berichte über kleine Gefechte zwischen unseren Truppenabtheilungen und Insurgenten-Banden ein. Auch in Serajewo kommen bereits Verhaftungen mehrerer verdächtiger Personen vor.

Rohonczy und die Strom-Ingenieure.

Aus Szegedin vom 20. I. M. wird dem „Egypertés“ telegrafirt, daß die Strom-Ingenieure dort eine Konferenz unter der Theilnahme der Sektionen von Pest und Tota, hatten, und daß auch die Sektionen Preßburg, Pauc sova, Komorn, Eßeg, Temesvár, Solnok und Sissel, sowie auch die Staatsbauämter Balassa-Gyarmath und Vasáros-Namény telegrafisch ihre Zustimmung zu den eventuellen Beschlüssen dieser Konferenz, gemeldet haben.

Der zum Präses der Konferenz gewählte Ober-Ingenieur Szofja aus Szegedin schilderte die Anklagen Rohonczy's und betonte die Nothwendigkeit einer Genugthuung. Hierauf wird ein schriftliches Memorandum des Ingenieurs Dely verlesen, in welchem das korrekte, ja opferfreudige Wirken der unrecht Angeklagten Ingenieure geschildert ist; sodann wurde einhellig die Veröffentlichung folgender Erklärung beschlossen:

„Sämmtliche Stromingenieure des Landes haben in der am 20. I. M. in Szegedin abgehaltenen Konferenz einhellig beschlossen, sich korporativ dahin zu äußern, daß sie die, durch den Abgeordneten Gedeon Rohonczy in der Landtagsitzung am 14. I. M. gegen sämmtliche Beamte des Kommunikationsministeriums hauptsächlich gegen die Stromingenieure, in Allgemeinheit vorgebrachten Anklagen und Verdächtigungen entschieden zurückweisen, und von der Mithilichkeit, und durch seine Stellung ihm auferlegten moralischen Verpflichtung des benannten Herrn Abgeordneten erwarten, daß er alle, seinen Klagen zur Basis dienenden einzelnen konkreten Fälle, die ihm über einzelne Personen etwa bekannt sind, zur Ergründung der Wahrheit kompetenten Ortes anzeige; im entgegengesetzten Falle überlassen dieselben die Beurtheilung seines Vorgehens, mit Veruhigung der öffentlichen Meinung.“

Schließlich erklärt die Konferenz, daß sie diese Affaire, mit Rücksicht auf die Korporation, insofern dieselbe durch die energische Vertheidigung des Ministers Erdody eine glänzende Genugthuung erhalten hat, — für abgethan ansehe.

Lokal-Beitrag.

Der Minister des Innern und die Lokalbehörden.

Während den Zeitungen, welche, in begreiflicher Theilnahme für Ereignisse, durch deren Eintritt die ganze Nation in ihren innersten und vitalsten Interessen erschüttert wird, diese Ereignisse gewissenhaft registriren, von manchen Lokalbehörden ernste Verwarnungen zukommen, dahin lautend: sich ja die äußerste Reserve in Bezug auf Veröffentlichung militärischer Maßregeln aufzuertigen, weil sonst . . . kurzer Prozeß und lange Strafe die unausbleibliche Folge für vorlaute Medaure wäre; während also obiger kategorischer Imperativ als Klappzahn für die Blätter hier und da in Anwendung gebracht wird, schlägt Seine Excellenz der Herr Minister des Innern zur Erreichung desselben Zweckes, den Weg **freundschaftlichen Ersuchens** ein.

Ministerpräsident Koloman von Tisza richtet an sämmtliche politische Tagesblätter **Ungarns** folgendes Schreiben:

„Die Mittheilung militärischer Vorbereitungen und Maßnahmen überhaupt, insbesondere jedoch die Bekanntgabe der Anzahl, der Dislozierung und Bewegung der mobilisirten Truppen, der Gattung und Anzahl der zur Verwendung kommenden Kriegsausrüstungsstücke in den Blättern, kann die Erreichung des erwünschten Zweckes sehr leicht vereiteln, weil auf solche Weise jene, gegen welche die militärischen Maßregeln ergriffen werden, davon sofort, ja vor Ergreifung derselben Kenntniß erhalten.“

Im Vertrauen auf ihren bekannten Patriotismus ersuche ich daher, gefälligst veranlassen zu wollen, daß von jenen militärischen Truppenbewegungen und Vorkehrungen, die derzeit in Dalmatien sowohl, als in Bosnien und in der Herzegowina im Zuge sind, in Ihr Blatt keine Mittheilungen aufgenommen werden.

In der Hoffnung, daß Sie die Güte haben werden, meine vorliegende, im Interesse des

Vaterlandes begründete Bitte zu erfüllen, bin ich, geehrter Herr Medakteur
Budapest, 20. Jänner 1880.

Ihr bereitwilliger Diener

Tisza, m. p.,

kön. ung. Minister des Innern.“

Ein derartiges Schreiben kann kein Geheimniß bleiben und wir haben daher keinen Anstand genommen, dasselbe hier zum Abdruck zu bringen. Selbstverständlich werden auch wir dem Wunsche des Herrn Ministers Rechnung tragen und uns künftig jeder Mittheilung, welche die militärischen Maßregeln irgendwie schädigen könnte, in streng loyaler Weise enthalten.

Das was wir nichtsdestoweniger unsern geehrten Lesern über den **Kriegsschauplatz** im Süden mittheilen zu sollen glauben, wird nur offiziöse Quellen entnommen sein, so auch die in einem anderen Artikel der heutigen Nummer erstatteten Meldungen über bereits erfolgte Gefechte und dadurch nothwendig gewordenen Truppen-Nachschübe.

Ernst Marbach.

Lokalnotizen.

* **Programm**, der Mittwoch, den 25. Jänner 1882 und den darauffolgenden Tagen Nachmittags 3 Uhr, im Rathhaus-Saale abzuhaltenen General-Versammlung des Municipal-Ausschusses der königl. Freistadt Dedenburg. 1. Erlaß des hohen k. u. Ministeriums des Innern vom Jahre 1881 Zahl 63724, bezüglich Pensionirung der Frau Witwe des früheren Bürgermeisters Ferdinand Kania, gebornen Josefa Burgleitner. 2. Erlaß desselben vom Jahre 1881 Zahl 57974 betreff der Berufung in der Pensionierungsangelegenheit des Buchhalters Franz Kocetzki. 3. Erlaß desselben Zahl 48378/1881 bezüglich Unterbreitung des Voranschlages bis 31. Jänner. 4. Anzeige der Verwaltung des Brennerberger Kohlenbergwerkes, daß der Verkaufspreis der Kohlen mit 10 Kreuzer per Meterezentner erhöht wurde. 5. Bericht des Mitgliedes vom Municipal-Ausschusse Dr. Karl Kessler, über die am 26. Dezember 1881 im I. Bezirke durchgeführte Nachwahl. 6. Antrag des Bürgermeisters bezüglich der Wahl des Candidationsausschusses. Die von der Generalversammlung gewählten früheren Mitglieder waren: Dr. Julius Karl August Bósz, Michael von Vághy senior und Julius Lenk. 7. Antrag eben desselben bezüglich der Wahl des Ausschusses für den Waisenstuhl. Die von der Generalversammlung erwählten Mitglieder waren: Wanißschek J. L., Michael v. Vághy sen., Friedrich Kund, Mathias Thamm und Anton Brandl. 8. Bericht desselben über die vollzogene Constituirung der Finanz- und Controllsektion und der Waldkommission. 9. Antrag des Magistrates bezüglich Abdankung des Zeichenlehrers Edmund Brändl. 10. Antrag desselben bezüglich der, vom Dedenburger Comitate betriebenen Abschreibung der Communalsteuer. 11. Antrag desselben betreff Aufnahme des Johann Heimeßer in den Gemeindeverband. 12. Antrag desselben betreff Aufnahme des Josef Wurm in den Gemeindeverband. 13. Antrag desselben bezüglich Feststellung des Gehaltes für den Leiter des Anmeldeamtes. 14. Antrag desselben betreff Genehmigung des Lizitationsergebnisses für die Fischerei in Mörbisch. 15. Antrag desselben betreff der Genehmigung des, mit dem hohen Ministerium abgeschlossenen Vertrages über die höhere Mädchenschule, beziehungsweise der auf dieselbe geknüpften Bedingung. 16. Antrag desselben bezüglich Genehmigung der Uebertragung des Pachtcontractes von Anton Jobb an Franz Wamerer. 17. Antrag desselben betreff Genehmigung der Statuten des Beamten-Vorschussvereines, und Ueberlassung von 2000 fl. Capital aus dem Pensionsfonde zu Vereinszwecken. 18. Bericht desselben über den Tod des Steuer-Abreparationsleiters Ludwig Brauch. 19. Amtsbericht betreff des Ewentualvertrages über die, zum Grezzerplatz zu überlassenden städtischen Werkschichten-Aecker. 20. Bericht und Antrag bezüglich Erwerbung verschiedener Ackerparzellen, zum Kajernen-Bauplatz. 21. Gesuch des Forstmeisters-Substituten Andreas Muck, um Gewährung einer täglichen Zulage von 1 fl. 50 kr. 22. Vorlage des durch die Finanz- und Controllsektion überprüften Voranschlages, für das Jahr 1882.

* **Ausmachungen des hiesigen Stadtmagistrates**: Bei Gelegenheit der am Ende des Jahres stattgefundenen Inventurung des städtischen Holzdepots wurde die Wahrnehmung gemacht, daß theils von dem nach Maßgabe der Steuer im Jahre 1880 gelösten, theils von den im Laufe des Jahres 1881 bei der Kammerkasse gekauften Holz-Anweisungen für deren Abfuhr das Ende des Jahres bestimmt war, noch eine größere Menge nicht weggeführt ist.

Es werden daher die Besitzer solcher Anweisungen aufmerksam gemacht, daß die Zeit für die Abfuhr bis 15. Februar erstreckt worden ist.“

Telegramme.

Zara, 23. Jänner. Eine Bande des Rebellenführers Kovacevics überfiel die Gendarmerie-Kaserne in Davor nächst Stolac. Nach hartem Kampfe wurden die Gendarmen von den Insurgenten überwältigt. Acht Gendarmen fielen in die Hände der Aufständischen, die übrigen flüchteten sich nach Stolac.

Wien, 23. Jänner. (Privat-Telegramm.) Der Bürgermeister erklärte einer Deputation von Gemeinderäthen gegenüber, er werde definitiv dem versammelten Gemeinderathe seinen Rücktritt anmelden.

Budapest, 23. Jänner. (Ung. Corb.) Der Präsident des Abgeordnetenhauses verlas in heutiger Sitzung das Dankschreiben, welches der österr. Reichsrath auf das vom Abgeordnetenhause anlässlich der Ringtheater-Katastrophe ausgebrachte Beileid ein sandte.

Rubido Bichy legte sodann sein Mandat nieder.

Bei Fortsetzung der Budget-Debatte polemisirte Albert Kiss hauptsächlich gegen Jókai und erklärte sich gegen die Annahme des Vorschlages.

Peter Busbach sagt, daß die Erhaltung des Landes und die Förderung seiner Interessen Opfer fordern; die Regierung habe durch die Hebung des Hafens von Fiume dem ungarischen Handel den Weg gebahnt; die Bürger des Landes mögen aber auch ihre Söhne zu Gewerbemännern und in Industriefächern erziehen lassen. Derselbe nimmt das Budget an.

Gabriel Ugron verwahrt seine Partei gegen die angebliche Fusion mit andern und verweigert die Annahme des Budgets.

Daniel Krányi wirft der Regierung die Vermeidung des Krieges mit Rußland vor, da durch das eingegangene Drei-Kaiser-Bündniß Rußland der Weg nach Konstantinopel geöffnet wurde. Die Regierung müsse — fordert Redner — die Wahlagitationen selbst zu ihren Gunsten bei Strafandrohung hintanhaltend. Er wünscht endlich eine selbstständige ungarische Armee, Errichtung von Zollschranken und Hebung der Kultur als Nationalpolitik.

Géza Dnódy spricht gegen die Annahme des Budgets.

Ministerpräsident Tisza beantwortet die Interpellation Hely's in Angelegenheit der Krivovocie dahin, daß daselbst feindselige Bewegungen existiren und daher die Monarchie energisch auftreten müsse, um jenen Völkern zu zeigen, daß neben Freiheit auch Ordnung herrschen müsse. Das Haus nimmt diese Antwort, trotz Weigerung Hely's, zustimmend zur Kenntniß.

Paris, 23. Jänner. (Ung. Corb.) Die „Union générale“ setzt die Verhandlungen mit den Banken fort. Die Passiva sind zwar groß, jedoch sind dieselben durch die Aktiva weitläufig gedeckt. Künftigen Montag werden die Zahlungen wieder aufgenommen.

Konstantinopel, 23. Jänner. (Ung. Corb.) Deutschland empfiehlt die Antworten Frankreichs und Italiens abzuwarten. Das Gerücht, daß der Sultan den Bey von Tunis absetzte, wird vom Pariser Botschafter dementirt.

Bukarest, 23. Jänner. (Privat-Telegramm.) Der Erbauer und Unternehmer des Zirkus Kremler, Architekt Kertsch, und zwei andere Personen wurden, der Brandlegung verdächtig, in Haft genommen.

Landwirthschaftliche Zeitung.

— Vertilgung des Frostspanners. Obstzüchter und Gartenbesitzer machen wir aufmerksam, auf ihre Obstbäume gegenwärtig ein wachsendes Auge zu haben, da die Vermehrung eines den Obstbäumen gefährlichen Feindes — des Frostspanners — vergangene Monate November-Dezember stattfand, in welcher Zeit das nur mit Flügelstummeln versehene Weibchen des Frostspanners an den Baumstämmen der Obstbäume zur Eier-Abgabe an den dünnen Zweigen der Baumkrone hinaufkriecht. Bringt man während dieser Zeit sogenannte Klebgürtel an den Obstbäumen an, welche aus einem starken Papierstreifen (15 bis 20 Centimeter breit) bestehen, die man 1 Meter vom Boden am Baumstamme fest rund herum anlegt und durch in der Woche mehrmals bestreichen mit einem Ranpenleim flebrig erhält, so fängt man oft an einem stärkeren Baume die Weibchen dieses gefährlichen Insektes nach Hunderten und vertilgt dadurch die Eier von

„Zur Hebung des hierortigen Viehmarktes, damit das aufgetriebene doch nicht verkaufte Mindervieh leichter ernährt werden könne, wird das Verbot des Einzelweidens insofern aufgehoben, daß einzelnen Wiesenbesitzern gestattet wird, für solches Mindervieh in der Anzahl von wenigstens 10 Stück gegen zu zahlende Tage von 10 Kreuzern per Stück und Tag ihre Wiesen zur Weide in Pacht zu geben. Sie werden jedoch verpflichtet ihre zu diesem Zwecke verpachteten Wiesen gehörig beaufsichtigen zu lassen, und zur weiteren Kontrolle von Fall zu Fall dem Stadthauptmann anzuzeigen.“

* **Das Asinokränzen,** welches Samstag im Kleinen Saale seinen Anfang nahm, mußte in Folge regerer Theilnahme im großen Saale fortgesetzt werden. Wie gewöhnlich hatten sich daselbst die besten Kränze der hiesigen Gesellschaft eingefunden. Getanzt wurde mit großem Animo, so daß erst gegen 5 Uhr Morgens die Paare in gemüthlichster Stimmung auseinander gingen. Das Arrangement der Quadrillen, an welchen sich 38 Paare betheiligten, fand die wärmste Anerkennung unserer reizenden Tänzerinnen. Ueberhaupt entwickelt das derzeitige Vergnügungs-Komitee eine seltene Mäßigkeit, um die seit Jahren ein wenig vernachlässigten Kasino-Unterhaltungen zu ebenso glänzenden als gemüthlichen zu gestalten. Piccolo.

* **Der Selbstbildungsverein** („Önképző kör“) der Staatsoberrealschule, veranstaltete am 21. d. M. zu Ehren des unsterblichen Dichters und Freiheitshelden Alexander Petöfi eine Gedächtnißfeier.

Das sehr gewählte Programm bot, obwohl nur aus wenigen Nummern bestehend, angenehme Zerstreuung und geistige Erhebung.

Gustav Grünwald's deklamatorischer Vortrag erntet um so mehr Beifall, da er sein eigenes Gedicht sprach. Némethy Géza machte uns durch sein, im vortrefflichen Style geschriebenes Werk, mit dem „Apostol“ Petöfi's bekannt. Scheiber's Abhandlung schließt sich dem Genre nach diesem an, nur behandelt er des großen Dichters erzählendes Gedicht „Szécsi Maria“. Némethy Géza sprach das Gedicht „A ledölt szobor“ mit staunenerregendem Ausdruck und Schwung, sowohl in der Rhetorik, wie in der Mimik.

Die Zwischenpausen füllte der Gesangverein der Anstalt unter der tüchtigen Leitung des Herrn Prof. Moller aus.

Der obige Verein legte in dieser Feier ein glänzendes Zeugniß von der Thätigkeit seiner Mitglieder ab. Die vollste Anerkennung aussprechend, können wir die jungen Leute nur auffordern, und öfter mit ihren Leistungen zu erfreuen. F.

* **Der Wirtschaftsbürgerball,** welcher am 22. d. M. in der Turnhalle abgehalten wurde, dürfte den gelungensten Bällen dieser Saison beizuzählen sein. Der Besuch war ein äußerst zahlreicher, an den Kundentänzen betheiligten sich an 120 Paare, in einer der zwei Quadrillen, welche ge- tanzt wurden, wurden 44 Paare gezählt. Die geladenen Honoratoren waren sehr zahlreich erschienen, wir sahen von den städt. Beamten den Stadthauptmann Glözer und Vigenotär von Szigethy, ferner die Herren: Johann v. Mupprecht sen., Dr. Rania und Georg Kugler, M. v. Szivásy sen., K. v. Szatonyi, A. Scheffer, Dr. E. Artner, Fr. Kund und die populären Volksrepräsentanten G. Dörfler und A. Demy.

Die jungen Leute, welche das Komitee bildeten — durch roth-weiß-grüne Rosetten erkennbar — walteten ihres Amtes mit Eifer und Takt; trotzdem der Tanzsaal und Nebenraum sehr voll waren ist kein einziger Miston zu bemerken gewesen. Die Stimmung war bis zum Schluß überaus heiter und gemüthlich und die aus so verschiedenen Ständen bestehenden Ballgäste unterhielten sich sämmtliche aufs Beste.

Küche und Bedienung (Böttchscher) war vorzüglich und für einen Ball sozars sehr billig zu nennen, auch mit den Leistungen des Konditors, Herrn Falk, war man sehr zufrieden.

* **Es will noch immer nicht Winter werden.** Zu den abnormen Witterungsverhältnissen der gegenwärtigen Saison trat in der letztverfloffenen Woche noch ein außerordentliches Steigen des Luftdruckes, wodurch das Barometer einen seit nahezu 70 Jahren nimmer erreichten Stand von fast 790 Millimeter (reduzirt auf das Meeres-Niveau) erreichte, welcher beinahe die ganze Woche über in Mittel-Europa anhielt und sich in den letzten Tagen weiter westwärts ausbreitete. Im Nordosten ist der Druck nun wieder im langsamen Fallen, doch bleiben die barometrischen Differenzen sehr gering. Niederschläge waren auf dem ganzen Kontinent nur sehr spärlich, dagegen zeichnete sich die Atmosphäre durch einen auffallend geringen Feuchtigkeitsgehalt aus. Daß Frostgebiet, welches zu Beginn der Woche über Mittel-Europa lag, verkleinerte sich immer mehr und dauerte nur noch in den Alpen, wie in Süd-Deutschland an; in Nord-Deutschland, Oester-

reich-Ungarn und Rußland war wieder mildes Wetter vorherrschend, und wurden abermals aus dem nördlichen Rußland höhere Temperaturen als aus Italien gemeldet. Die heutige Vertheilung des Luftdruckes läßt für die nächsten Tage noch meist ruhiges, trübes Wetter und langsames Sinken der Temperatur erwarten.

* **Benefize.** Das Werk, welches den Namen Jaques Offenbach in der ganzen musikalischen Welt populär gemacht hat, war dessen „Orpheus in der Unterwelt“. In Paris, Wien, Berlin u. c. beherrschte diese drastisch-burleske Operette mit ihrer unverwundlichen, im gewissen Sinne geradezu klassischen Musik, durch viele Jahre das Repertoire aller dieser Genre kultivirenden Bühnen. Hier in Dedenburg hat der „Orpheus“, der jetzt schon durch längere Zeit auf unserer Bühne nicht wieder gefehrt war, immer viel Anziehungskraft auf das Publikum ausgeübt. Heute Dienstag findet in dieser Saison zum ersten Male die Auf- führung der genannten Operette zum Vortheile des braven Sängers und Schauspielers Herrn J. Jahn in bestmöglicher Besetzung statt. Alle unsere drei mit Recht beliebten Sängerinnen wirken in Hauptpartien mit. Herr Maran wird gewiß aus dem „Sitz“ eine Kabinetsleistung machen. Der „Jupiter“ liegt zuverlässig dem vielseitigen Talente Pauser's vortrefflich, und der Benefiziant hofft mit der Titelrolle Ehre aufzuheben. Wir haben Herrn Jahn im „Spitzentuch“ und anderen dominirenden Rollen schon ganz ausgezeichnet wirken gesehen und so zweifeln wir auch nicht, daß der „Orpheus“ ihm viel Beifall, und — soferne das P. T. Publikum billige Rücksicht walten läßt — auch einen wohlthuenden materiellen Gewinn eintragen werde.

* **Lizitations- und Offert-Ausschreibung.** Von Seite des städt. Bauamtes wird hiemit kund- gemacht, daß wegen Sicherstellung der Schotterlie- ferung für das Jahr 1882 für die städt. Straßen, Verbindungswege, ungepflasterten Gassen u. Plätze der Stadt, Weingartens-, Böwer- und Feldwege und für die Brennerberger Straße von zusammen 3786 Kubikmeter Schotter und 289 Kubikmeter Düngewurf à 2/3, Kubikmeter Donnerstag den 2. Febr. 1882 Vormittags 9 Uhr im städt. Rathssaale eine Offert- und Lizitationsverhandlung abgehalten werden wird.

Die Materialplätze für die einzelnen Straßen- strecken, die Gattung des Schotters und Durch- wurfes und die Lieferungsbedingungen sind im städt. Bauamte täglich während den Amtsstunden einzu- sehen und werden daselbst auch alle näheren Erläute- rungen und Auskünfte erteilt. Zugleich wird am gedachten Tage auch der Abraum der Kugelberg- Schottergrube nach dem Einheitspreise pr. Kubik- meter im öffentlichen Lizitationswege hintangegeben.

Die mit 50 kr. Stempelmarke zu versehenen Offerte sind versiegelt bis längstens 2. Febr. 1882 Vormittags 9 Uhr im Stadtbauamte einzureichen, wobei bemerkt wird, daß aufen auf der Adresse die Straßenstrecken für welche das Offert lautet, angemeldet sein müssen.

Um 9 Uhr beginnt die mündliche Absteige- rungsverhandlung nach einzelnen Straßenstrecken. Nach Beendigung dieser Verhandlung, werden die Offerte eröffnet und wird die Lieferung sodann den Mindestfordernden zugesprochen werden, wobei aber als Grundsatz gilt, daß bei gleichen Anboten, der mündliche Anbot den Vorzug erhält.

Schließlich wird bemerkt, daß sich die Stadt- kommune das Recht vorbehält, Lizitanten, welche nicht vertrauenswürdig sind, von der Verhandlung auszuschließen und Offerte solcher Offerenten nicht zu berücksichtigen.

Gerichtshalle.

Schlusshandlungen

am 24. Jänner 1882.

Gegen Gottlieb Pfandler aus Dedenburg wegen Veruntreuung.

Gegen Moriz Deutsch früher in Dedenburg, jetzt in Stuhlweissenburg wohnhaft, wegen schuldbarer Krivda.

Gegen Jüzy Anton und Elisabeth aus Ra- puvár wegen Betrug.

Urtheilspublikationen.

Gegen Tschner Johann aus Wandorf, Größl Johann und Therese aus Dedenburg wegen Dieb- stahl.

Gegen Franz Meier und Michael Pfeiffer aus Mörbisch wegen öffentl. Gewaltthätigkeit respec- tive Veruntreuung.

Gegen Grüller Josef, Reimeyer Jakob, Drag- sichtig Johann und Grüller Anton aus Hornstein, wegen Diebstahl.

Gegen Frecz Stefan aus Kloster wegen Ur- kundenfälschung.

Tausenden im nächsten Frühjahr sich entwickelnder Raupen.

Volkswirtschaftlicher Theil.

Unsere Telegramme der jüngsten Nummer berichten bereits von einer förmlichen Deroute an der Pariser Börse. Nun erhalten wir vom 20. Jänner datirte Details hierüber aus Paris und zwar:

Am 19. gab es an der Börse eine furchtbare Attaque auf die Bontoux'schen Werthe. Union Générale fielen in einem Tage von 2400 auf 1750. „Länderbank“ von 820 auf 550.

Die Union Générale hatte durchaus keine Kaufaufträge an der Börse gegeben und dies erklärt den furchtbaren Rückgang der Aktien, weil die Verkäufer keine Contrepartei fanden. Die Union glaubt eben, die Krise besser zu überstehen, wenn sie ihre Kapitalien zusammenhält, um gegen jedes Ereigniß gerüstet zu sein, als wenn sie den oder jenen Kurs zu halten sucht.

Die Eisenbahnwerthe fielen an der Börse vom 19. und 20. d. ebenfalls stark, und zwar um ungefähr 100 Franks. Die Aktien der Banque de France notiren 5100, also 400 Franks tiefer; außer in Bontoux-Werthen fanden übrigens wenig Transaktionen statt.

In gewissen Kreisen werden diese Attaquen auf das Vorgehen ausländischer Bankiers zurückgeführt. Ein Hilfsyndikat hat sich bisher nicht konstituiert. Ein anderer Berichterstatter schreibt:

Die Panik in Bontoux-Werthen war eine sehr große, die Besitzer schlugen ihre Aktien los, ohne Käufer zu finden. Die allgemeine Bestürzung hat auch die Renten mit fortgerissen. Die Feinde der „Union Générale“ verbreiten abenteuerliche Gerüchte. Attaque wurde gut unternommen, da nicht nur der Markt im allgemeinen erschüttert, sondern auch Bontoux abwesend war, welcher erst heute (20. Jänner) wieder in Paris erwartet wird. Bei alledem ist es übertrieben, wenn man von einem vollständigen Pariser „Crach“ spricht; was vorliegt sind *Mauvaises nouvelles*, allerdings sehr weit verzweigte und viele Spekulant zu Grunde richtende Manöver; aber wenn der Zweck erreicht sein wird, so wird die „hausse“ wieder riesige Fortschritte machen.

Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Sehr geehrter Herr Chef-Redakteur!

Um eine gute Gewissenssache zu erledigen und um öffentlich Dem meinen Dank zu zollen, der mir das Leben

rettete, bitte ich Sie, mein Gegenwärtiges in Ihrem verbreiteten Journale zu veröffentlichen. In meine Heimat zurückgekehrt, ist es mein erster Gedanke, Jedermann bekannt zu geben, daß ich mein Leben dem Professor Pagliano aus Florenz verdanke. Ganz an Neuralgie, Appetitlosigkeit, rheumatischen Schmerzen leidend, reiste ich vor sechs Monaten nach Italien und kam bis Rom. Man fragte mich nicht, ob und wie viele Aerzte ich erfolglos konsultirte. Ich wohnte im Hotel Albert in der Nähe der Piazza de Spagna und von nun auch viele Tage zu den gesündesten gehört und die Behandlung im Hotel all'Anagninischen entpfehlend, beschloß ich doch, in's Vaterland zurückzukehren um nicht in der Ferne zu sterben. In meiner Nähe wohnten zwei Damen: die jüngere war krank und sagte man mir, daß ihre Krankheit unheilbar wäre; nach einiger Zeit sah ich diese Dame wieder an der Table d'hôte und auf meine Anrede sagte sie mir: „Ich verdanke Gott und dem Pagliano-Syrup meine Genesung. Wenn Sie genesen wollen, wenden Sie sich an Prof. Albert Pagliano, Palais Teatro Pagliano in Florenz.“ Ich sandte sofort an Professor 28 Lire, um 20 Schachteln Syruppulver zu erhalten; ich machte die vorgeschriebene Kur und nach einem Monate war ich vollkommen genesen. Ich veröffentliche dies zur Richtschnur so vieler Unglücklichen, die von veralteten Krankheiten behaftet, ohne Hoffnung einer Genesung dahinschmachten. Eugen Stubel.

Wiener Course vom 23. Jänner 1882.

Obligationen und Lose.		fl.	kr.
Österr. Papier-Rente		71	25
Silber-Rente		72	—
4-prozent ung. Gold-Rente		81	25
ung. Papier-Rente		81	—
1860-er Lose (ganze)		126	—
1864-er		168	—
1870-er ung. Prämien-Anleihen		116	—
Thell-Lose		105	—
Serbische Lose		41	50
ung. Grundentlastungs-Dblig.		96	—
Siebenbürger		95	50
Aktien.			
Anglo-österr. Bank		95	—
Bankverein		92	—
Bodencredit-Anstalt österr.		147	—
Credit-Anstalt österr.		281	—
Creditbank ung. allg.		252	—
Depositenbank		—	—
Hypothekbank ung.		—	—
Unionbank		95	—
ung. Escompt- u. Wechsel-Bank		77	—
Gal. Karl-Ludwigbahn		—	—
Kaschau-Deubergbahn		—	—
Vocalbahn österr.		—	—
Österr. Nordwestbahn		—	—
Radolfsbahn		—	—
Staatbahn		—	—
Südbahn		—	—
Franzwan		—	—
ung. Westbahn		—	—
Fakuten.			
R. Münz-Dukaten		5	65
Napoleon d'or		9	55
Markt		58	80

etwas besser.

S ü d b a h n.

Fahrordnung vom 1. Juni 1881

N ^o	Benennung	Tages-zeit	Dedenb.			Verkehrs-Strecke
			Abf.	Abf.	Abf.	
301	Personenzug	Früh	5 4	5 20	ab	Kaniffa bis Wien
311	Eilzug	Mittag	12 45	1 —	—	Kaniffa bis Wien
313	Gemischter-Zug	Nachmittag	5 23	5 33	—	Steinam. bis Wien
315	„	Nacht	10 3	—	—	Kaniffa, bleibt in Dedenburg
316	Gemischter-Zug	Früh	—	5 5	v.	Dedenburg nach Kaniffa.
312	„	„	9 38	9 46	v.	Wien u. Steinam.
314	Personen-Zug	Nachmittag	2 40	3 10	—	Kaniffa
302	„	Nacht	10 21	10 31	—	Kaniffa
303	Personen-Zug	Abfahrt von Dedenburg	10 10	10 30	Minuten	Früh nach Wien.
350	Gemischter-Zug	Abfahrt von Neustadt	4 10	5 55	Minuten	Früh Anfaht in Dedenburg 7 Uhr 2 Minuten Früh

Die Züge verkehren nach Prager Zeit. Die Prager Zeit ist gegen die Budapester Zeit um 18 Minuten und gegen die Wiener Zeit um 8 Minuten zurück.

Raab-Oedenburg-Ebenfurtner Bahn.

Fahrordnung vom 1. Juni 1881 an.

Abfahrt von Dedenburg nach Raab um	6 Uhr 25 Minuten	Früh.
Ankunft von Raab in Dedenburg um	9 „ 44 „	Abends.
Abfahrt von Dedenburg nach Ebenfurt	11 „ 42 „	Abends.
Ankunft in Wien um	3 „ 04 „	Abends.
„ „ nach Ebenfurt „	4 „ 44 „	Abends.
Ankunft in Wien „	8 „ 12 „	Abends.
Ankunft von Ebenfurt in Dedenburg „	10 „ 24 „	Abends.
„ „ „ „	6 „ 03 „	Abends.

Sämmtliche Züge, welche von Dedenburg nach Ebenfurt verkehren, haben nach Wien Anschluß. Jene von Dedenburg nach Raab haben über Neu-Szöny Stuhlweihenburg nach Wien ebenfalls Anschluß.

Theater der königl. Freist. Oedenburg.

Direktor Dorn.

Abmement. Suspendu Nr. 25.

Heute Dienstag, den 24. Jänner 1882.

Zum Vortheile des Komikers Herrn Johann J a h n.

Orpheus i. der Unterwelt.

Komische Oper in 3 Akten und einem Vorspiele.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Neugasse Nr. 18.

Verleger u. Herausgeber: C. Romwalter & Sohn.

Haus-Verkauf.
Das im Oedenburger Grundbuchprotokolle Nr. 1293 sub. A. + D. 3. 2. 3. 2369 verzeichnete Haus Nr. 40/2 sammt Garten in der Gedenwstadt, Freibhofgasse gelegen, wie auch der in demselben Grundb.-Prot. sub. D. 3. 1. 3. 2368 aufgenommene Weingarten in der Gedenwstadt, sämtlich vollkommen laienfrei, sind aus freier Hand zu verkaufen. Hierauf Respektirende wollen sich bezüglich der näheren Bedingungen an meine Advokaten-Kanzlei (Grabenrunde Nr. 8) wenden.
Edmund Kiss,
Landes- und Wechslergerichts-Advokat.

9 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.
NUR echt.
wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt.
LIEBIG Company's Fleisch-Extract
aus FRAY-BENTOS (Süd-Amerika).
Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn
k. k. österr. Hoflieferanten
CARL BERCK
WIEN, I., Wollzeile 9.
Goldene Medaillen und Ehren-Diplome.
9
Zu haben in Oedenburg bei A. Eybeck, Samuel Lenck, P. Müller, Julius Zergényi, M. Wrchovszky und Anton Brandl jun.; ferner in Güns bei Ludwig Schneller.
12-1

BARON LIEBIG'S MALTO-LEGUMINOSEN-CHOCOLADE & -MEHL.

Beste blutbildende Nahrungsstoffe aus der Fabrik von Starker & Pobuda, k. Hofliefl., Stuttgart. Die Malto-Leguminosen-Chocolade gibt nach Ausspruch erster medicinischer Autoritäten für an schwacher Verdauung leidende Personen, skrophulöse, blutarme Kinder, stillende Frauen, schwächliche Mädchen etc. ein vorzüglich nährendes, angenehm schmeckendes Getränk. Das Malto-Leguminosen-Mehl bewährt sich als stärkende und leicht verdauliche Suppe in vorstehend genannten Fällen ebenfalls als ganz ausgezeichnetes Nahrungsmittel, sowie als vortreffliche Kindernahrung von dem ersten Lebensjahre an. Die Detailpreise sind auf sämtlichen Packungen aufgedruckt. Zu beziehen durch alle Apotheken und Drogen-Handlungen der Monarchie und en gros durch das General-Depot Paul Eckhardt, Wien I. Weihburggasse 26.

Depots in Agram: Sigmund Mitlbach, Apotheker; Esseg: Joh. Dawid Apotheker; Maria-Theresiopel: J. J66, Apotheker; Stuhlweissenburg: Ludwig Braun, Apotheker, G. Dieballa, Apotheker. Graz: Fr. X. Gschihay, Apotheker; Züpanje (Slavonien): A. Matter, Apotheker.